

Das Schloss Risegg (Buchen, Gemeinde Thal)

Autor(en): **Eigenmann, Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **26 (1936)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947790>

Nutzungsbedingungen

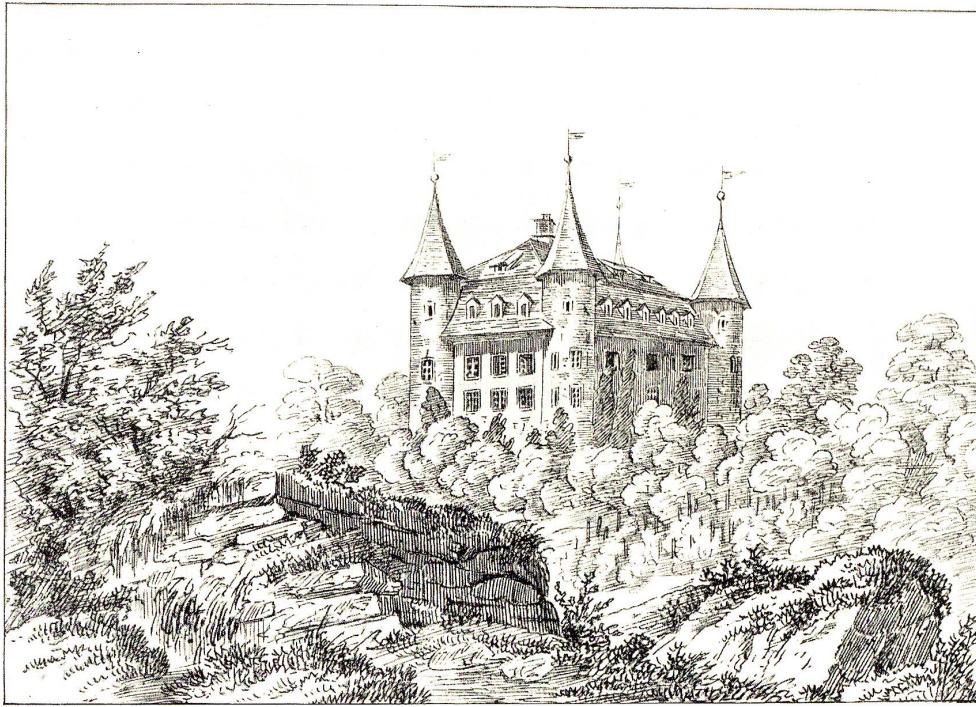
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus August Naef's „Archiv st. gallischer Burgen und Edelsitze“ (1845)
wahrscheinlich nach einer Federzeichnung von J. J. Rietmann.

Das Schloss Risegg

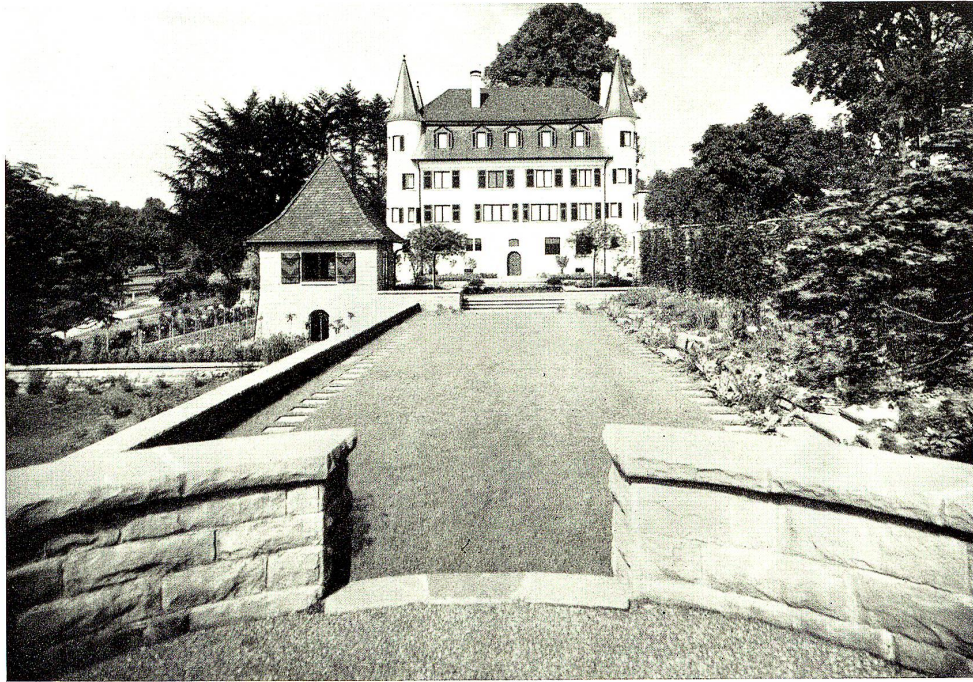
(BUCHEN, GEMEINDE THAL)

Von Dr. Guido Eigenmann.

Auf dem aussichtsreichen Plateau südöstlich von Staad, ca. 50 m über der Station erhöht, liegt zwischen den Schlössern Wartegg (das im Jahrgang 1932 dieses Neujahrsblattes beschrieben worden ist) und Blatten, *das Schloss Risegg mit dem Wartbüchel*. Es fügt sich prächtig in den Burgenkranz ein, der die nordöstlichen Ausläufer des Rorschacherberges schmückt. Während die benachbarten Schlösser (St. Anna, Wartegg, Wartensee, Sulzberg, Greifenstein etc.) ihre Entstehung in der Hauptsache politisch-militärischen Erwägungen verdanken, scheint dies bei Risegg nicht der Fall gewesen zu sein; wenigstens lassen die allerdings lückenhaften Geschichtsquellen nicht darauf schliessen. Residierten auf jenen äbtische Ministeriale, so sassen auf Risegg private Gutsbesitzer, für die die schöne Liegenschaft ein angenehmer Landsitz bedeuten mochte.

Nach den im Stiftsarchiv liegenden Lehenbüchern — der einzigen zuverlässigen Fundgrube für die Geschichte des Schlosses — taucht der Name Risegg erstmals im Jahre 1496 im Lehenbuch von Thal auf und zwar als Bezeichnung eines Weinberges («Weingarten»),

den ein «Hänsli Binder» zu Lehen empfangen hat. Anno 1498 ist im Lehenbuch von einem «Aeckerle auf Risegg» und anno 1514 von einem Acker, genannt «der Risegger», die Rede. Im Widerspruch zu diesen und den weitem Einträgen im Lehenbuch, die keinerlei Angaben über ein schloss- oder burgartiges Gebäude auf Risegg enthalten, sondern erstmals anno 1564 ein «Gut und Hugsäss genannt die Risegg» erwähnen, steht nun in Tschudy's Chronik im Abschnitt über den sog. Schwabenkrieg ein Passus, lautend: «Als es die Küngischen Zyt beducht, da iltent sie an das Land mit ihren Schiffen zwiscent Rorschach und Rhineck, Stad genannt und branntent ein Lustschloss *Rysseck* genannt». August Näf lässt in seiner «Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen» vom Jahre 1867 den Ausdruck «Lustschloss» fallen (wohl weil er an Hand der Lehenbücher wusste, dass damals noch kein Schloss auf Risegg bestand) und stellt lediglich folgendes fest: «Während dem Schwabenkrieg, im Juni 1499, landeten unvermuthet zu Staad 3000 Mann feindliche Truppen unter Graf Ita Fritz von Zollern und Dietrich v. Blumenegg, schlugen die



Heutiger Zustand des Schlosses
(Ostseite)

von der Besatzung zu Rheineck herbeigeeilten Schweizer zurück, tödteten ihnen 70 Mann, plünderten zu Staad, Thal und Risseck und verbrannten letztern Hof nebst vielen andern Häusern.» Er folgt dabei der Darstellung des Ildefons v. Arx in Bd. II S. 445 seiner «Geschichten des Kantons St. Gallen» vom Jahre 1811. Später wird der Name Risegg auf ein ganzes Gut übertragen: im Jahre 1546 findet sich im Lehenbuch ein Eintrag, wonach «Caspar Kämpfen 2 Söhne den zehenten Teil an der Risegg zu Thal gelegen» zu Lehen empfangen haben. Neben diesen 2 Kempfen treten im selben Jahr als Teilerben des Gutes Risegg auf: Joh. Hasler zu Rorschach «für seine Ehefrau Elsa Kempfin», Hans Kempf für sich und als Vogt von 5 minorennen Kindern (Geschwister), Gallus Rüst der Junge zu Staad, für seine Ehefrau «Bärbel Kempf» und die Witwe des verstorbenen Hans Kempf «Eva Wieser verhehelichte Näf». Der Erblasser Vater Hans Kempf ist es, der schon 1539 in den Urkunden als Besitzer eines Ackers genannt «der Risegger» erwähnt wird. Seinem Sohn Hans Kempf begegnen wir im Jahre 1558 im Lehenbuch bezeichnenderweise als «Hans Kempf ab Risegg in Buchen»; er hat laut Eintrag für sich und seinen Schwager Jakob Küenen einen «Weingarten zu Buchen» erworben und auch ein Gut genannt «Blatten», in Buchen gelegen; er hat diese Liegenschaften von Beck von Beckenstein erkaufte. Anno 1559 tritt als weiterer Erbe von Vater Kempf sel. noch Pelagi Kempf «ab Risegg aus Buchen» auf. Dass «Risegg» damals nicht ein gewöhnliches Bauerngut, vielmehr ein «Herrngut» war, ergibt sich

nicht nur aus seinem Umfang, sondern auch aus dem Beschrieb laut Kaufakt vom Jahre 1564. Darnach wird die Liegenschaft bezeichnet als «ein Gut und Husgsäss, genannt die Risegg, im Hof zu Thal und zu Buechen gelegen». Der Ausdruck «Husgsäss» bedeutet eine Art Schloss oder Burg. Als Verkäufer der Liegenschaft sind eingetragen Eva Wieser (Hans Kempfens Witwe), ihre Söhne Hans und Pelagius Kempf und Hans Bärlocher.

Dieser Verkauf der Risegg vom Jahre 1564 bedeutet einen geschichtlichen Wendepunkt, eine «Beförderung» des Sitzes vom Bauerngut zum Schlossgut, denn Käufer war damals «Jörg Zollikofer zu Altenklingen, Bürger von St. Gallen», das ist der Junker Georg II Zollikofer, dessen Sohn *Leonhard III Zollikofer das Schloss mit 4 Ecktürmen* erstellen liess (nach dem historisch-biographischen Lexikon). Es war dies vielleicht im Jahre 1605 (wenigstens trägt ein steinernes, kunstvolles Fenstergericht im Schlosse diese Jahreszahl). Vier Jahre vor dem Ableben seines Vaters, anno 1627, tritt *Lienhard Zollikofer «der Junge»* als Besitzer des Hofes Risegg «mit den Häusern, Städlen und Torggel samt dem Einfang und Bomgarten dabei, mehrerenteils mit einer Mauer umbfangen», auf. Die nächsten Handänderungen verzeichnet das Lehenbuch in den Jahren 1631 und 1635 und 1645: Von dem im Jahre 1631 verstorbenen *Lienhart Zollikofer* ist der Hof auf dessen Sohn *Lienhard*, dann auf dessen *Witwe Wiborada geb. Schlaprizin* und ihre Kinder und im Jahre 1649 auf *Anna Spindler geb. Schobinger* (Tochter des Junkers David Schobinger in St. Gallen) übergegangen.



Heutiger Zustand des Schlosses
(Westseite-Haupteingang)

Der Aufstieg von Risegg geht weiter — das Besitztum muss inzwischen (genaue Daten darüber fehlen) in den Besitz des *Herkules von Salis zu Marschlins* (1617—86), Sohn des Ulysses von Salis, Herr auf Elgg und Bürger von Zürich, Oberst eines Zürcher und eines Bündner Regiments, Landesoberst des Gotteshausbundes, Landeshauptmann des Veltlins, Gesandter an den Herzog von Lothringen (siehe historisch-biographisches Lexikon) gekommen sein. Wir besitzen einen Kupferstich des Herkules von Salis, auf dem derselbe u. a. als «Dominus Risegg», als «Herr zu Risegg» bezeichnet wird. Und in dem Diarium (Tagebuch) des st. gallischen Fürstabtes Gallus II (1654—1687) lesen wir folgende Einträge: 1669, Oktober 19.: «Zu Rorschach beim Herkules von Salis gewesen, der gesinnet (ist) Elgg zu kaufen und Risegg darann (zu) tauschen». 1670, Juni 3.: «Risegg, das mir an Elgg vertauschet ist worden, besichtigt». Der Fürstabt scheint grossen Wert darauf gesetzt zu haben, Besitzer von Risegg zu werden, während ihm das weitab liegende Elgg offenbar weniger am Herzen lag. Die Erklärung liegt darin, dass er sich mit der Absicht trug, Risegg den Klosterfrauen von Wonnenstein zu verkaufen. Sobald bekannt wurde, dass er diesbezüglich Unterhandlungen mit dem Kloster und mit dem Bischof von Konstanz pflog, machten die Rheintaler ihr uraltes Zugrecht geltend und «die von Thal» zahlten ihr Kaufsumme von 15,000 Gulden bar aus. Das Lehen für den Hof Risegg erhielt nun im Jahre 1676 der Thaler Ammann, *Johann Adam Keller*, für sich und seine Mitinteressenten. Schon 9 Jahre

später gelangte die Besetzung («Schloss, Bauernhaus, Stadel, Torkel, Heuwachs, Ackerfeld und Reben, alles in einem Infang gelegen») in die Hand des anstossenden *Jörg Kuhn von Rheineck*. Das an der Schloßscheune angebrachte, in Stein gehauene Wappen mit den Initialen G. K. (Georg Kuhn) und V. L. (Frau Kuhn geb. Ursula Lutzin) mit der Jahreszahl 1689, dürfte sich auf diese Familie beziehen. Anlässlich des Regierungsantrittes des Fürstabtes Leodegar (1696/97) bzw. der damit verbundenen Generalbelehrung waltet schon die Witwe des Jörg Kuhn, die *Ursula geb. Lutzin* auf der Risegg. Als um diese Zeit herum wieder das alte Projekt des Verkaufes des Hofes an die Klosterfrauen von Wonnenstein auftauchte, wussten die Rheintaler die Realisierung desselben neuerdings mit der Geltendmachung ihres Zugrechtes zu vereiteln. Wie lange die Ursula Lutzin noch auf dem Hof geblieben ist und wer als Besitzer nach ihr residiert hat, lässt sich nicht mehr feststellen. Aus dem mehrfach zitierten Lehenbuch von Thal ergibt sich nur, dass das Besitztum im Jahre 1726 in Händen des evangel. Pfarrers und Kammerers *Johann Caspar Huober in Thal* war, der es von einer *Familie Salzgeber* gekauft hatte, aber zufolge Verwirkung der Frist für die Einholung des Lehens nur Dank der Vermittlung des rheintalischen Landvogts dessen Verleihung erreichen konnte. Schon anno 1729 empfing als neuer Besitzer *Daniel Dietrich*, der Schwiegersohn Huobers, das Lehen, von dem es im Jahre 1748 an *Johann Heinrich Planta*, Landeshauptmann zu Wildenberg, übergang (Kaufpreis 11,800 Gulden). Um 1769 herum, unter

Abt Beda (1767—96), erhält *Caspar Lutz* von Buchen den Hof Risegg verliehen, der ihn 3 Jahre später an *Johann Baptist Rüst, Schönfürber und Gemeindehauptmann zu Staad*, weiter veräusserte. Bei dessen Lehensempfang ist im Verleihungsakt vermerkt, dass er das Lehen vom Junker Peter Planta von Zernez empfangen habe, «dem es an seiner dabei gehabten Unterpfind von Caspar Lutz aus Buchen verstanden war», was wohl heissen mag, dass Caspar Lutz nur der Strohhalm von Peter (oder Heinrich?) Planta gewesen sei. Anno 1782 ist im Lehenbuch immer noch *Johann Baptist Rüst*, Hauptmann, als Lehensinhaber von Risegg eingetragen. Laut mündlicher Ueberlieferung erhielt Risegg in der sogenannten Franzosenzeit (1798—1802) vorübergehend französische Einquartierung und zwar eine ganze Kompagnie. Es war dies zur Zeit, als die französischen Marschälle Soult und Masséna im «Löwenhof» zu Rheineck logierten.

Während Jahrzehnten blieb dann Risegg in der Familie Rüst, wenigstens verzeigt das inzwischen an die Stelle des Lehenbuches getretene moderne Handänderungsprotokoll im Jahre 1831 als Verkäufer des Gutes die Erbsmasse von *Kantonsrat Johann Baptist Rüst Risegg* und als Käufer *Hauptmann Remigius Rüst Risegg*. Kantonsrat Rüst dürfte mit dem oben genannten Hauptmann Johann Baptist Rüst identisch sein und Remigius Rüst ist der spätere Oberst, der als Offizier eines französischen Schweizerregimentes Carrière gemacht und nach seiner Heimkehr im neuen Kanton St. Gallen als Truppenkommandant sich betätigt hat. Risegg ging nach seinem Tode auf seinen Sohn *Karl Adolf* über, der das Gut anno 1881 veräusserte. Und jetzt fängt die ab-

steigende Linie an: Güterhändler und Spekulanten lösen einander im Besitze der Risegg ab, bis sie im Jahre 1892 in die Hand von Dr. med. Krähenmann kam, der dort eine Kuranstalt einrichtete (Kneippverfahren) und 27 Jahre lang — bis 1919 — betrieb.

Fünfzehn Jahre nach dessen Ableben hat der Ehemann seiner Enkelin, Robert Klingler-Mäder, Mühlenbesitzer in Gossau, das Schloss Risegg von Rudolf Heuberger in Celerina käuflich erworben. Der neue Besitzer liess es sich angelegen sein, das historische Besitztum, das unter dem Vorbesitzer stark vernachlässigt worden war, in Stand zu stellen; dabei wurde dem ursprünglichen Baustil und dem repräsentativen Zweck des alten Schlosses Rechnung getragen und der kunstgärtnerischen Ausgestaltung des Umschwunges besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Risegg ist nun im Jahre 1932 das Lustschloss geworden, von dem der Chronist Egidius Tschudi schon geschrieben, ehe auch nur eine Mauer desselben gestanden hat. Wie sich das Schloss repräsentierte, bevor es in die Hände der Spekulanten fiel, zeigt die Ansicht 1. Die Bilder 2 und 3 geben den heutigen Aspekt des herrlichen Landsitzes wieder, der in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts leider arg verschandelt worden war; durch die verständnisvolle Renovation in den Jahren 1930/31 erhielt das Schloss erst wieder seinen frühern dominierenden Charakter.

Die Auszüge aus dem oben erwähnten Lehenbuch von Thal und verschiedene wertvolle Angaben verdanke ich Herrn Stiftsarchivar Stärkle in St. Gallen.

DÄMMERUNG

MAX BAUR

Still steigt die Winternacht in arme Räume,
Hüllt lind die Arbeit in ein Schlafgewand,
Und schenkt die Zeit für sommerliche Träume
Und führt die Wünsche in ein blaues Land.

Hab steten Dank, du Gast in Dämmerstunden,
Du legst den Mantel Trost auf heisses Weh
Und senkst Ergebung in die klaffen Wunden,
Die sonst verbluten müßten im Novemberschnee.

In deinen Armen, die die Sehnsucht halten,
Ruhet aller Lebenspulsschlag plötzlich aus,
Verloren ist die Macht der Tag-Gewalten,
Gast, kehre in jedes schlafverlassne Haus.